Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 42 (1985)
Heft: 9

Artikel: Reiseerfahrungen aus Mexiko
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969898

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berühmte Professor Virchow stellte ihn kalt, bis er sich in Berlin doch durchrang und in einem Arztkollegium seinen Forschungen Nachdruck zu verschaffen wusste. Es scheint zum Los der grossen Entdecker und Forscher zu gehören, dass sie erst verstanden und anerkannt werden, wenn sie schon lange nicht mehr unter uns sind.
Die kompakte Majorität der Schulmedizin, vor allem an vielen Universitäten mit veralteten Grundsätzen und Anschauungen, hat immer noch zu grossen Einfluss, auch auf die gesetzgebenden Behörden. Sonst hätten wir schon längst an unseren Universitäten einen Lehrstuhl für Homöopathie, Phytotherapie sowie für Ganzheitsmedizin – also für all die Therapien, die heute als Alternativlösungen gesucht werden, nicht nur vom Patienten, sondern ebenso von der Ärzteschaft. Die Neben- und Nachwirkungen der Chemotherapie haben genügend Probleme aufgeworfen, die einer Lösung bedürfen durch objektiv denkende, unbefangene Vertreter der Wissenschaft.

Reiseerfahrungen aus Mexiko

Es ist nicht leicht, sich von Mexiko-City zu trennen, denn hier auf dieser Hochebene gibt es viel Interessantes zu sehen. Es würde mir nicht schwer fallen, von Mexiko-City und seiner Umgebung ein Buch zu schreiben. Wir haben aber im Sinn gehabt, von der Höhe des Plateaus, das auf 2000 m ü. M. liegt, über Orizaba, Veracruz nach Yuccatan zu fahren, dort, wo heute die Nachkommen der Maya-Indianer noch viele ihrer natürlichen Lebensgewohnheiten bewahrt haben. Eine Stadt, von der ich viel gehört und gelesen habe, mussten wir unbedingt sehen, einen Ort, von dem Cortez schon in einem Brief an Kaiser Karl schrieb, er sei schöner als alle Städte in Spanien: Cholula, westlich von Puebla. Bevor die kriegerischen Azteken den Göttern Menschenopfer darbrachten, erlangte Cholula eine grosse Bedeutung durch Völker, die schon früher hier waren. Sie sollen eine hohe Kultur gehabt haben, und sogar die Archäologen wissen sehr wenig von ihnen und rätseln immer noch daran, woher sie wohl gekommen und auf welche Art und Weise sie wieder verschwanden.

Eigenartige Erdstrahlen

In Cholula hätten moderne Wissenschaftler, die die erdmagnetischen Kräfte in Beziehung zu unserem Körper messen, gute Möglichkeiten, sehr interessante Messungen anzustellen, denn hier soll es keine Krebskranken geben. Jeder, der einen Krebs im Anfangsstadium habe, das sagen biologisch eingestellte Ärzte, die ich in Mexiko getroffen habe, könne hier nach und nach geheilt werden. Sogar ein schwer Krebskranker fühle sich nach kurzer Zeit, wenn er nach Cholula komme, wohler. Die Krankheit soll hier zum Stillstand kommen. Leider wird diese Tatsache nicht genügend beachtet und die Ärzte in Mexiko scheinen dieser eigenartigen Gegend, in bezug auf ihre Heilkraft, keine gebührende Beachtung zu schenken.

Pyramiden in Mexiko

Aber gerade an diesem Platz hat das Volk, das vor den Azteken hier lebte, eine Pyramide gebaut, die in ihrer Grundfläche rund zwanzig Prozent grösser war als die berühmte Cheops-Pyramide in Ägypten. Da sie jedoch nicht aus festem Gestein, sondern aus ungebrannten Lehmziegeln aufgebaut war, ist sie langsam von Pflanzen überwuchert worden und zerfiel. Von weitem sieht sie wie ein bewachsener Hügel aus.
Aber gerade in dieser interessanten Gegend, die von unten herauf ganz spezielle Erdstrahlen zu senden scheint, haben die Vorläufer der Azteken nicht nur die Pyramide, sondern eine Stadt gebaut, die einst die führende Rolle in Mexiko gespielt haben soll. Sogar im Reiche der Azteken erlangte Puebla mit Cholula eine massgebende Bedeutung.

Der weisse Mann – als Gott verehrt

Der als Gott verehrte Europäer, der einzige Mann unter den Azteken, der einen langen Bart trug, Quetzalcoatl, war ein grosser Lehrer, der gegen die Menschenopfer predigte und der den Göttern als einzige Opfer Pflanzen, Früchte und Blumen darbrachte. Er soll zwanzig Jahre in Cholula gelebt haben. Sein Bildnis habe ich in Tehuacan in der Nähe von Mexiko-City, in Stein gehauen gesehen und fotografiert. Links und rechts sind Wellen und Fische angedeutet, womit dokumentiert wird, dass er über das Meer gekommen war. Er soll, wie die Geschichte oder Sage erzählt, von Cholula gegen Osten weggezogen sein, bestieg ein Schiff und sagte seinen Verehrern, die ihn zum Gott gemacht hatten, er werde wiederkommen. Als dann die Spanier erschienen, glaubten die Einheimischen nach ihren Überlieferungen, Quetzalcoatl kehre wieder zurück.

Verhängnisvolle Täuschung

Dieser Irrglaube war das Verderben der damals lebenden Indianer, denn mit einer handvoll Krieger, einigen Pferden und alten Schusswaffen hätten die Spanier das Millionen-Volk, mit Hunderttausenden von ausgebildeten Kriegern, niemals überwinden können. Durch diesen Irrglauben begegneten die Indianer aber den Spaniern in Freundschaft, beschenkten sie statt sie zu bekämpfen und ins Meer zurückzuwerfen.

Die Kirchen von Puebla

Von der einstigen Schönheit Pueblas mit Cholula ist heute nicht mehr viel übrig geblieben als die 365 Kirchen. Für jeden Tag wurde dort von den regierenden Fürsten eine Kirche erbaut. Dies ist eine lange Geschichte, die mit den Kirchenbauten in Verbindung steht.

Von den übrigen Prachtbauten der Urvölker und der Azteken ist kaum etwas zu sehen. Die ersten Kirchen stammen aus der Zeit, als die Azteken von den Spaniern zum Katholizismus gezwungen oder bekehrt wurden. Eine Religion, von der ein europäischer Schriftsteller den markanten Satz schrieb: «Er wisse nicht, ob hier ein heidnischer Katholizismus oder ein katholisches Heidentum existiere», wie man dies nicht nur in Cholula, sondern ungefähr in den grössten Teilen von Südamerika anzutreffen gewohnt ist. Hier schienen die Menschen ihre Furcht vor den Göttern oder vor den Dämonen, die ihnen Angst und Schrecken einjagten, und denen sie, um sie milde zu stimmen, Menschenopfer darbrachten, zu verlieren; sie fühlten sich sicherer. Die vielen Kirchen sind ebenfalls Zeugen dieses irrtümlichen Glaubens, der Angst vor Bestrafung. In keiner Stadt der Erde gibt es so viele Kirchen auf einem verhältnismässig so kleinen Platz wie in Puebla.

Wohltuendes Naturphänomen

Wir haben uns nur kurze Zeit dort aufgehalten. Ich muss sagen, vielleicht war es Realität oder Einbildung. Man schläft nirgends so ruhig und so entspannt wie dort. Man fühlt sich so wohl, dass man im Grunde genommen länger dort verweilen möchte. Ob es nun Einbildung ist oder Wirklichkeit, das ist oft nur schwer zu sagen. Die geistige Einstellung wirkt ja bei uns Menschen auf das Physische und Körperliche oft stärker, als wir dies normalerweise zu akzeptieren geneigt sind. Wer Mexiko besucht, sollte nicht verfehlen, Puebla mit Cholula einen Besuch abzustatten und sich dort einige Zeit aufzuhalten, um dieses Naturphänomen selbst zu erleben. Wenn ich von diesen Gegenden erzähle erwähne ich, dass reinrassige Indianer, wie auch reinrassige Neger, keinen Bart und Schnurrbart bekommen, obschon sie oft blauglänzende, schöne schwarze Haare haben. Darum ist dieser grosse Mann mit dem langen Bart und dem Europäergesicht so aufgefallen. Man vermutet, er sei ein Wikinger gewesen, denn man hat Beweise, dass die Wikinger lange vor den Spaniern in Amerika gewesen sind. Dieser Wikinger, den sie zum Gott erhoben, der ihnen Milde und Güte predigte, ahnte, als er wegging, dass seine Leute einmal dieses Land betreten würden und deshalb konnte er sagen, er komme wieder zurück.